

Neumarkter Publikum im Sturm erobert

Chamber Orchestra of Europe begeisterte mit Bartok und Janacek — Lorenza Borrani und Piotr Anderszewski



Das Chamber Orchestra of Europe und der Pianist Piotr Anderszewski nahmen das Neumarkter Publikum im Sturm: Mit Bartok und Janacek, mit sattem und muskulösem Streichersound und Klavierklängen füllten sie den Reitstadel. Foto: Fritz Etzold

VON UWE MITSCHING

Wie erobert man Wien? Zumindest musikalisch? Der Pianist Piotr Anderszewski führte bei den „Neumarkter Konzertfreunden“ vor, wie Mozart es schon geschafft hatte, als Beethoven erst zum Sturm ansetzte. Und das Chamber Orchestra of Europe zeigte mit Bartok und Janacek, was seinen Weltrang ausmacht – ein Abend der interessanten Querverbindungen und Vergleiche.

NEUMARKT – Die Antwort auf die Frage nach den Qualitäten des COE war nach der ersten halben Stunde klar: Die Streicherbesetzung setzte mit dem Feuersturm von Bela Bartoks „Divertimento für Streichorchester“ von 1939 dem Reitstadel den „Roten Hahn“ aufs Dach. Man war hin und weg von der Streicherkraft dieses Elite-Orchesters: angeleitet von der fabelhaften Konzertmeisterin Lorenza Borrani.

Sie ist ganz offenbar der Kulminationspunkt der Kommunikation. Die junge Musikmeisterin aus dem toskanischen Fiesole wird immer wieder angepeilt in diesem modernen Concer-

to grosso nach barockem Vorbild zwischen Streichquartett und Streichertutti. Sie ist ein Vorbild für die enorme Vehemenz, die sich zunehmend entwickelt, für die dunkle Kraft und Streicherfülle, für die hinreißende tänzerische Bewegung.

Mit sattem, sonorem Ton spielt das Chamber Orchestra (die exzellenten Celli zumal), nur süffig ist das nie, sondern muskulös, drahtseilgespannt, und man vergisst nie, in der dunklen Elegie des Adagios zumal, den Sprachduktus der ungarischen Wurzeln.

Welche exzellenten Leute sonst in den Reihen des Chamber Orchestra of Europe sitzen, konnte man mit dem Bläsersextett von „Mladi“ erleben. Das erinnert sofort an Leos Janaceks Opernorchester-Klangfarben und wird hier im Reitstadel aufregend und nie geglättet gespielt: Extravaganzen, wie man sie auch von Strawinsky oder Francaix kennt, hat sich der schon 70-jährige Janacek da geleistet, für die solche exzellenten Solisten wie der Oboist Kai Frömbgen jetzt fulminant gerade stehen.

Genug Orchesterluxus wäre das für einen ganzen Konzertabend gewesen. Dass der fast drei Stunden lang wurde

und nie langweilig, das verdankte man Piotr Anderszewski: freundliches Lächeln, keine Konzert-Klamotten.

Schon fängt der Endvierziger mit der jugendhaften Ausstrahlung an: polnisch-ungarische Wurzeln, Heimat Paris, „Ruhepunkt: Lissabon“, und beschreitet mit dem COE die „via triumphalis“ von Mozarts Klavierkonzert KV 503. Und spielt sich durch dieses portalartige, klassische Entrée: mit klar umrissenen, konturierten Tönen aus dem offenen Flügel. Jeder Anschlag ist von genau definiertem Gewicht, das sich exakt in das gleichgestimmte Orchester einfügt.

Hart gemeißelte Töne

Ein richtiger Dirigent ist Anderszewski mit seinen leidenschaftlichen Bewegungen zum Orchester hin natürlich nicht. Er strömt aber suggestive Wirkung aus, spielt selbst diese hart gemeißelten Töne, die für 1786 reichlich progressiv waren und das Publikum von damals befremdet haben.

Die Kadenz wirkt bei Anderszewski wie eine Glasskulptur. Später betont er ein paar Erinnerungen an Haydn, und das Ganze ist eine perfekte Verbindung zu Beethoven und seinem 1.

Klavierkonzert mit seinem Eroberungs-/Erfolgsgestus.

Von dessen neuen Einspielungen ist sicher die von Leif Ove Andsnes und der „Beethoven journey“ am interessantesten: viele Farben mit biografischem Bezug bis zu grummeligem Humor und in Hammerklavierfarben. Bei Anderszewski und dem COE ist das ganz anders: festlich der Beginn im Orchester, der Klavierpart in klassischer Klarheit und wie eine Fortsetzung der wunderbaren Vorgaben von früher bei Gulda oder Pollini. Interessant pendelt Anderszewski zwischen schroffer und sanfter Attitüde, das Largo spielt er mit abgedunkelt-schattiertem Ton sehr meditativ.

Der Rest war ein virtuosos Lospreschen, das Lust auf mehr Beethoven, Anderszewski und das COE machte. Die zusammen können richtig spannend sein. Und das Publikum zu Ovationen hinreißen.

① Letzter „Konzertfreunde“-Abend der Saison am 28. Juli für die G-Abonnenten und als Sonderkonzert: der Bariton Christian Gerhaher mit seinem neuen Schumann-Programm.